

6to Fanget einer mehrere Spatzen, als ihm zu liefern trifft, mag er solche nicht nur allein einem Dritten überlassen, sondern auch die Köpfe trüeknen, und dörren, dann solche zur Lieferung auf das künftige Jahr vor sich, oder andere aufbehalten, wie dann für sich selbst zu gnädigsten Wohlgefallen gereichen würde, wann ein oder anderer in der Gelegenheit eines zufällig stärkeren Fanges stehete, und mehr Köpfe, als er, und seine Nachbahren zur Ablieferung bedürfteten, aus Liebe vor die gemeine Wohlfahrt zur zeitlicherer Ausrottung dieses Schadenthieres einliefern würde, gleich Wir nichtminder dann auch eines gleichen gemeinsamen Eifers pro bono Publici, von Unseren lieb- und getreuen Ständen, auch von Pfarrern, und andern solchen Uns versehen, welchen Wir ohne Bestimmung einer Anzahl derley gemeinnützliche Ablieferung offen und frey gelassen haben.

Versehen Uns .....

München den 7ten Novembr. Anno 1774

.....

Gleichwie man aber vorgedachtermaßen ein landnützlichcs Thier zu vermehren Ursach hat, so ist entgegen auch auf Abminderung, und Ausrottung schädlichen Viehes möglichster Bedacht zu nehmen, unter welchen nicht das geringste Schadenthier der Spatzenvogel von jedermannlich erkennet wurde.“

Während in preußischen und hannoverschen Verordnungen stets die Bezeichnung Sperling gebraucht wurde, ist hier von „Spatzen“ die Rede. Im Ton, nicht aber in der Sache bzw. in der Zielsetzung, erscheint vorstehender Erlaß wesentlich milder und in der Anregung, überzählige Sperlingsköpfe zu „trüeknen“, um sie im nachfolgenden Jahre vorweisen zu können, beinahe familiär. Leider scheinen sich Unterlagen über das Ergebnis dieser Bekämpfungskaktion nicht erhalten zu haben, zumal — entgegen den preußischen Gebieten — nicht die Vorschrift bestand, genaue Übersichtstabellen, sogenannte „Designationen“, alljährlich bis zu einem bestimmten Termin (in Westfalen gewöhnlich der 20. Mai) stadt- bzw. amtsweise einzureichen.

(Aus der wissenschaftlichen Beobachtungsstelle der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern „Ismaninger Teichgebiet“)

## Kampf zwischen Lachmöwe und Wanderfalke

Von Hildegard Warnke, Selb/Ofr.

Am 28. 10. 1952 beobachtete ich im Ismaninger Teichgebiet einen Kampf zwischen einem Wanderfalken (*Falco peregrinus* Tunstall) und einer Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.), in dem die Lachmöwe der angreifende Teil war.

Über einem halbabgelassenen Teich im östlichen Teil erschien ein junger Wanderfalke mit bräunlicher Oberseite. Während die am Teichrand stehenden ca. 50 Kiebitze, 4 Kiebitzregenpfeifer und 2 Kampfläufer fortflohen, löste sich aus einer kleinen Gruppe Lachmöwen eine Lachmöwe und griff den Wanderfalken an. Beide Vögel stießen aufeinander, flogen einen weiten Bogen — jeder nach einer anderen Richtung — und trafen erneut aufeinander. Einmal wich die Lachmöwe dem Angriff aus, das andere Mal der Wanderfalke. Beide Vögel flogen eine regelrechte „Acht“, wie ich von meinem Beobachtungsplatz in der Mitte des Randgebüsches gut erkennen konnte. Etwa 5—6mal wiederholten sich die Begegnungen in der Luft, als plötzlich die Lachmöwe senkrecht auf das Wasser herunterstürzte. Ich sah deutlich, daß sie ihren rechten Flügel nicht mehr anlegen konnte. Wieder flog der Wanderfalke seinen weiten Bogen, der ihn fast bis zum Südrand des Teiches brachte, ging dann tief herunter und stieß auf die Lachmöwe. Die Lachmöwe verfolgte jeden Anflug des Wanderfalken mit ihren Augen und verteidigte sich energisch mit Schnabel und Flügel. 10mal wiederholten sich die Angriffe des Wanderfalken auf die im Wasser liegende Lachmöwe, deren Kräfte sichtlich nachließen, zumal sie Mühe hatte, ihr Gleichgewicht zu wahren. Einmal war der Stoß des Wanderfalken so kräftig, daß die Lachmöwe etwa 1 m im Wasser weiter glitt. Gegen Ende des Kampfes zog die Lachmöwe beim Herannahen des Wanderfalken mehrmals den Kopf unter Wasser und versuchte so, den Stößen zu entgehen. Der Wanderfalke ergriff schließlich die sehr tief im Wasser liegende Lachmöwe und flog dicht über dem Wasser mit ihr dahin. Aber die Lachmöwe wehrte sich auch noch in der Luft mit Schnabelhieben und Fußbewegungen, so daß der Wanderfalke die Möwe fallen lassen mußte. Wieder dieselbe Taktik: der Falke flog große Bögen, ging tief herunter und griff die Möwe von der Seite an. Schließlich lag die Möwe leblos im Wasser; der Wanderfalke nahm sie auf und flog, knapp über die Böschung hochgehend, mit ihr davon.

Zu Beginn des Kampfes erschien ein zweiter Wanderfalke, der aber unter Geckern von dem ersten vertrieben wurde.

Solange sich beide Vögel in der Luft befanden, schrie die Lachmöwe heftig bei ihren Angriffen auf den Wanderfalken.

Dieser Kampf hat volle 30 Minuten gedauert; ich konnte ihn aus nächster Nähe beobachten. Nie hat die Möwe — es war ein ad. Stück — den Versuch gemacht, sich durch Flucht zu retten. Gelegenheit hatte sie sowohl bei dem Kampf in der Luft als auch zuerst im Wasser, da sie nur wenige Meter vom Ufergebüsch entfernt war. — Die Bemerkung im Niethammer „bei mehrmaliger Wiederholung ermüdet der Falke bald und läßt dann von der Verfolgung ab“, trifft auf meine Beobachtung nicht zu.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [4 5](#)

Autor(en)/Author(s): Warnke Hildegard

Artikel/Article: [Kampf zwischen Lachmöwe und Wanderfalke 373-374](#)